№ 259. 1844.

# Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 4. November.

## Inland.

Potsdam den 31. Okt. Seine Majestät der König sind von Letzlingen zurückgekehrt.

Berlin den 1. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann im 2ten Bataillon (Hirschberg) 7ten Landwehr-Regiments und Landrath a. D., Grafen von Matuschka zu Hirschberg, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; so wie dem Königl. Niederländischen Oberst-Lieutenant und Commissair bei der Bundes-Festung Luxemburg, van der Brugghen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; dem zum Pfarrer an der evangelischen Kirche in Trier ernannten seitherigen Pfarrer in Düsseldorf, Spieß, den Charakter eines Konsistorial-Raths beizulegen; und dem Justitiarius Krause in Züllichau den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, Kommandant von Berlin und Chef der Land-Gendarmerie, von Ditfurth, ist von Magdeburg angekommen.

Der Handelsvertrag mit Belgien ist ratifizirt und uns jetzt in seiner ganzen Ausdehnung bekannt gemacht worden. Die Zweifel, welche man hier und da äußern hörte, sind ganz verschwunden, die engere Verbindung Deutschlands mit Belgien ist eine Thatsache geworden. Sie ist einstweilen auf sechs Jahre festgesetzt, aber Verbindungen, welche einmal so lange gedauert haben, sind nicht mehr zu lösen: der mächtigere Körper kann sich zwar eine neue Bewegung schaffen, der kleinere kann sich nicht mehr aus dem Kreise, in den er gezogen worden, herausreißen. Es knüpfen sich unzählige Fäden an, welche nicht mehr gefahrlos für ihn abzubrechen sind. Belgien wird dadurch definitiv für Deutschland gewonnen, und dies Resultat erscheint uns als ein so wichtiges, daß selbst die Beschwerden derer, welche durch den Vertrag bei uns etwa verletzt sind, davor zurücktreten müssen, wenn sie auch ein Anrecht an den Staat erhalten, auf andere Weise von diesem eine Entschädigung oder Abhülfe nachzusuchen. Belgien hat zwar ein Recht, auf gleichem Fuße auch mit andern Mächten zu unterhandeln, aber das Gelingen dieser Unterhandlung steht in so weiter Ferne, daß Deutschland Zeit genug hat, vorher festen Fuß zu fassen. Wenn Frankreich auch Ursache erhalten hat, zu klagen, so doch nicht, anzuklagen. Das Schicksal, welches es betroffen, ist ein selbstverschuldetes, obgleich nur wenige dort den Muth haben, dies einzugestehen. Daß man aber dies nicht einmal vermag, läßt schließen, wie wenig dort Aussicht ist, daß man wirklich handeln werde. Frankreich macht keine Concessionen und kann kaum eine einzelne machen, ohne sein ganzes System über den Haufen zu werfen, da jeder Zweig mit dem andern zusammenhängt und alle auf Prohibition beruhen. Frankreich glaubte auch so Belgiens gewiß zu seyn, auf Verwandtschaft, Dankbarkeit und Sympathieen rechnend. Aber es hat sich hier recht deutlich gezeigt, was schon länger seine Geltung gewonnen hat, wenn man es sich auch noch so wenig eingesteht, daß jetzt die industriellen Verhältnisse die politischen beherrschen. Die Verwandtschaft gilt nur wenig, außer etwa bei dem zu gemüthlichen Deutschen; die Industrie überwältigt Alles. England war sich längst klar darin, eben so Rußland. — Dies ist ein

Fortschritt insofern, als die Interessen der Industrie die Interessen des Volkes sind und die Politik sich künftig ausschließlich nach den Bedürfnissen des Volkes richten muß, was nicht immer der Fall war, ein Fortschritt, der weiter führen wird, jemehr mit dem Steigen der Industrie das Bewußtseyn ihres Werthes sich steigern wird Die Industrie hat uns Belgien gewonnen, und wir sind überzeugt, daß dieser Besitz länger dauern wird, als die Schutzwehr, welche die Politik in dem Königreiche der Niederlande geschaffen hatte. Die Belgischen Interessen sind jetzt mit den Deutschen zu eng verknüpft, als daß wir nicht jetzt ruhiger auf die Möglichkeit einer Spannung mit Frankreich blicken könnten, als früher. Wir haben so einen Schutz gegen Frankreich, ein Gleichgewicht gegen Holland, eine praktische Mahnung für diejenigen Deutschen Staaten gewonnen, welche noch Anstand nehmen, dem Deutschen Zollverein beizutreten, und dadurch diejenige Einheit der Deutschen Stämme herbeizuführen, welche allein die wahre ist, nämlich die Einheit durch Verschmelzung der Volks-Interessen, welche haltbarer ist, als die auf dem Papiere festgesetzte, durch welche nur die Regierungen gehalten sind, sich über einzelne Verwaltungsfragen zu berathen und zu einigen, ohne daß die Völker dabei eine direkte Betheiligung fänden. Je mehr diese Interessen aber zur Geltung kommen, desto besser werden auch die Verträge selbst ausfallen, welche für sie gemacht werden.

---

Berlin. — Das mehrgenannte Werk des Hrn. Stadtrath Risch über das Königl. Seehandlungs-Institut und dessen Eingriffe in die bürgerlichen Gewerbe, wird voraussichtlich eine sehr verdiente Aufmerksamkeit erregen. Es ist mit Gründlichkeit, mit Ruhe und mit einer warmen, aus jeder Zeit leuchtenden Theilnahme für das wahre Beste des Volkes und der Regierung geschrieben. — Für die Auswanderungen scheint in Deutschland eine neue Epoche zu beginnen, welche mit unsern socialen und gewerblichen Entwickelungen in dem genauesten Zusammenhang stehen wird. Die Begründung überseeischer Deutscher Colonieen, die neuerdings auch in Preußen zu einem lebendigen Gedanken geworden, verspricht dem Auswanderungswesen eine Zukunft, an die es unter seinen bisherigen trüben und schwankenden Verhältnissen sich nicht hingeben konnte. Eine bestimmte Organisation der Auswanderungen durch den Staat scheint sich immer mehr als eine nothwendige und dringende Aufgabe unserer Zeit herauszustellen, und diese Idee, welche nur durch die Erwerbung überseeischer Colonieen von Seiten des Staats ausführbar ist, regt sich uns in diesem Augenblick nun wieder so bedeutend an durch die in Aussicht gestellte Preußische Colonie an der Mosquito-Küste, über die wir bald den genauen Bericht der dorthin gesandten Commission zu erwarten haben. Central-Amerika, welchem jene Küste angehört, scheint überhaupt in neuerer Zeit ein vielbetretener Weg der Auswanderung zu werden, auf dem auch wahrscheinlich nicht unbedeutende Handelsverbindungen mit dem Deutschen Zollverein sich gestalten werden. Die Organisation der Deutschen Auswanderung, welche in der Deutschen Colonie ihre Begründung finden muß, wird sich bald als das nächste und gestaltungskräftigste Mittel erweisen, um, durch Ableitung aller Mißverhältnisse unserer vollgepfropften Gesellschaft, besonders in gewerblicher Hinsicht, erleichterte und harmonische Zustände entstehen zu lassen. — Der bekannte Russische Staats-Rath Gretsch ist von Petersburg wieder hier angekommen, wo er einige Zeit verweilen wird, um sich sodann über Heidelberg von Neuem nach Paris zu begeben. Die Aufnahme, welche ihm dort bevorsteht, dürfte dieselbe sein, wie früher. Dieser vielbewegliche und unermüdliche Mann, der als Russischer Literator und Gramatiker einen ganz ehrenwerthen Ruf behaupten könnte, wenn er sich nicht immer wieder von Neuem und Kopfüber in die Tagespolitik hineinstürzte und als fanatischer Russe zornflammend der vordringenden occidentalen Civilisation und Völkerfreiheit gegenüberträte. Es fehlt auch jetzt nicht an Russischen Schriftstellern, welche in allen Zungen ihr Lied anzustimmen wissen, und die Deutsch und Französisch zugleich herausgekommenen Brochüren von Gretsch gegen Cüstine, und die von einem Russen Französisch geschriebene Schrift »la Russie envahie par les Allemands« beweisen dies zur Genüge. Eben so wenig ist aber auch die Nachricht der Zeitungen begründet, daß Hr. Gretsch wegen seines auf eigene Faust unternommenen Kampfes gegen Cüstine bei dem Russ. Kaiser in Ungnade gefallen sei. Hr. Gretsch handelt bei seinen politischen und literarischen Agenturen, die wie offiziell aussehen, gewiß mehrfach nur als Volontair und im Auftrage seiner eigenen Meinung, aber wir glauben bei diesem geschickten Mann, der durch seine Schreibfeder einer der reichsten Leute in Petersburg geworden, nun einmal nicht an Ungnade! — Die Ziehung der Gewerbe-Lotterie beginnt in etwa 4 Wochen. Diese Loose werden bereits mit einem ansehnlichen Agio verkauft. — Die Kölner Ztg. erzählt, daß ein vormaliger Theater-Direktor (Tietz aus Königsberg), den sie in demselben Blatte in bürgerlicher und moralischer Beziehung schwer beschuldigt, einmal zum Redakteur der Allg. Pr. Ztg. und dann gar zu einer nicht unbedeutenden Stelle im Ministerium des Innern berufen sein solle. Man findet

hier allgemein diese neue, oder wenn man will, verbrauchte Art gegen das Gouvernement aufzutreten, eines Deutschen öffentlichen Organs unwürdig und billigt es vollkommen, daß solche Angriffe von den Seiten, gegen die sie gerichtet sind, verdientermaßen unwiderlegt gelassen werden, da an dergleichen Märchen ohnedies Niemand glaubt.

(Bresl. Z.)

Sämmtliche Gerichte sind mit ihren Anträgen auf Vermehrung der etatsmäßigen Arbeiter abschlägig beschieden worden und auch der dringend befürwortete Vorschlag, den 19 Obergerichten des Preußischen Staats jährlich 24,000 Thl. zu solchen Zwecken zu überreichen, ist Seitens des Königs Majestät entschieden mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß eine Erweiterung des Etats für die Justizverwaltung durchaus nicht erfolgen werde. — Viel Aufsehen macht die neu kreirte Stelle eines vortragenden rc. Kabinets-Rathes bei dem Prinzen von Preußen, zu welcher der bisherige Regierungs-Vice-Präsident Frhr. v. Manteuffel in Stettin, ernannt worden ist. Man folgert hieraus, daß der künftige Thronfolger eine bedeutende Stimme bei den Regierungs-Angelegenheiten erlangen wird.

Berlin. — Von der Gesammtausgabe der Werke Friedrich's des Großen, redigirt von dem Professor Preuß, ist nun der erste Band beider Ausgaben vollendet. Von der Prachtausgabe mit vielen Kupferstichen und Vignetten, die nicht für den Buchhandel bestimmt ist, und von der nur 200 Exemplare abgezogen worden sind, die Se. Majestät der König zu Geschenken bestimmt hat, liegen die ersten 18 Bogen als ein typographisches Kunstwerk der hiesigen Deckerschen Geh. Hofbuchdruckerei auf der Gewerbeausstellung zur Ansicht des Publikums vor. Somit wäre denn die Frage des Zustandekommens dieses großen Unternehmens, die zu seiner Zeit von hiesigen Korrespondenten in Abrede gestellt wurde, auf eine klare und bündige Weise beantwortet und die Richtigkeit jener Behauptungen vollständig erwiesen. Dem großen unsterblichen Monarchen aber ist dadurch ein bleibendes Denkmal gesetzt, während sich die Vollendung und Aufstellung seiner Bildsäule, zu der schon vor vier Jahren der Grundstein gelegt wurde, leider noch immer verzögert. Ebensowenig hört man wieder von dem Denkmal, welches Friedrich Wilhelm III. aus den dazu gesammelten Beiträgen zu Ehren aufgestellt werden soll. Aber auch diesem Monarchen ist durch vielfache wohlthätige Einrichtungen und die Gründung und Aufführung zahlreicher großartiger Anstalten und Gebäude die dankbare Erinnerung seines Volkes gesichert.

In Freiligrath's „Glaubensbekenntniß" findet sich ein Gedicht, „Hamlet" überschrieben, das des Dichters Stimmung vielleicht am lebhaftesten charakterisirt. Deutschland gleicht dem Hamlet. Es träumt; vor lauter Klugheit und Bedachtsamkeit kommt es nie zur That und rüttelt es sich einmal für den Augenblick auf, so geschieht gewöhnlich ein Mißgriff. Die Geister erschlaffen in dieser peinlichen Stille und der Dichter möchte heftig aufbrausen in seinem Zorn, wenn er sich nicht zeitig noch besänne, daß er selbst diesem Volk von Träumern angehört, daß er selbst nur singen und nicht handeln kann. In stille Trauer um das Vaterland versinkt deßhalb die edle Seele. — Einen unangenehmen Kontrast zu dieser elegischen Denkweise bilden die „Neuen Gedichte" von Heine. Auf der Opposition stand Heine schon immer, schon vermöge seines scharfen Witzes. Da er sich hier aber vorzugsweise der politischen Poesie zugewendet hat, so erwarteten wir neben der dichterischen Phantasie nun das reife Urtheil eines erfahrungsreichen Mannes. Denn „der ungezogene Liebling der Grazien" ist jetzt ein Vierziger geworden. Allein statt ernster Mahnung bekommen wir geistreiche Zoten, statt seinem Vaterlande, das er innig zu lieben vorgiebt, in's Gewissen zu reden, höhnt der Dichter dasselbe auf eine Weise, die im Grunde nur ihm selbst Schande macht. Wir sehen vor wie nach einen Gassenbuben in den Pfützen der Straße herumspringen. Alles Genie, aller herrliche Witz geht wieder verloren unter den äffischen Possen einer schönen, aber liederlichen Seele. Es ist Jammer und Schade, daß ein Talent wie dieses, seine Stellung nicht besser zu schätzen vermag. Wahre Freiheitsfreunde müssen dasselbe aus ihren Reihen ausstoßen.

Die Zeitungsnachricht, es fänden in Berlin Unterhandlungen wegen des Abschlusses eines Handels-Traktates zwischen Holland und dem Zollverein statt, ist durchaus voreilig. Vorerst sind nur von Seiten Hollands einige einleitende Schritte geschehen. Man hat aber Ursache zu glauben, daß sich Holland nun weit fügsamer zeigen und nicht einseitige Opfer vom Zollverein begehren werde.

In Schlesien ist man Leuten auf die Spur gekommen, die fünfthalerige Kassen-Anweisungen in großen Massen, man spricht von einigen 1000 Thalern, nachgemacht haben sollen. Ein Lithograph mit seiner Frau und einem Gehülfen sollen die Schuldigen sein; das Geld selbst haben sie in den Gegenden von Sorau, Sagan und anderen Orten umgewechselt: und dadurch ist es herausgekommen. Dieselben sind schon eingezogen und werden ihrer verdienten Strafe nicht entgehen.

Königsberg. — Oberlehrer Witt ist wegen seiner Schrift über die Säkulärfeier der Universität

vor die Poizei gefordert, und befragt worden, von wo er ein Aktenstück hergenommen, das jenes Büchelchen in Bezug auf frühere Verhältnisse enthält. Witt verweigerte die Auskunft. Doch ist über den ganzen Vorfall nach Berlin berichtet worden. — Das unglückselige Duell wird noch immer besprochen; zumal Hr. v. L. wirklich in Wahnsinn gefallen sein soll — und zwar in Folge der Aufnahme, die er im Publikum gefunden. — Das Urtheil gegen Herrn R. v. Keudell, der den Herrn Ober-Präsidenten Bötticher zum Duell gefordert haben soll, und deshalb zu neun Monaten Festung verurtheilt wurde, ist in zweiter Instanz bestätigt worden.

## Ausland.

### Deutschland.

Itzehoe. — Die Holsteinische-Ständezeitung enthält die glänzende Rede, welche der Abgeordnete Löck zur Begründung einer Adresse in der zweiten Sitzung hielt. Es heißt darin nach der Berl. Voß. Ztg.: „Wir sind Unterthanen Se. Maj. des Königs von Dänemark, als Herzog von Holstein, und werden keinem der, Seinem Scepter unterworfenen Lande in Treue und Ergebenheit gegen unsern angestammten Landesherrn den Vorrang zugestehen. Aber nur seiner Allerhöchsten Person. Seinem herzoglichen Hause achten wir uns dazu verpflichtet, nur Seiner herzoglicheu Krone, nicht der Krone des Königreichs Dänemark. Schon in der Diät von 1838 erhob ich mich gegen eine solche Bezeichnung, als der Selbstständigkeit der Herzogthümer zuwider, erhielt aber von dem derzeitigen Königl. Herrn Commissär die Versicherung: „daß in dem Ausdruck Staatstheil durchaus nichts gesucht sei, was zu Besorgnissen der angedeuteten Art Anlaß geben könne oder solle.“ Unmöglich aber können wir uns länger bei Worten beruhigen, während eine Thatsache nach der andern ins Leben tritt, welche mit dieser Selbstständigkeit nicht zu vereinigen ist, und uns dringend auffordert, nicht länger uns mit Täuschungen hinzuhalten über unsere wirkliche Lage und unsere so schwer bedrohten Rechte nach Kräften zu wahren u. s. w.

Aus Sachsen. — Die gedruckten Protokolle der ersten Rabbiner-Versammlung, von denen bereits neulich gemeldet, ergeben im Ganzen, daß die Versammlung für Reformen im Judenthum war. Die Versammlung glaubt zwar, sie habe sich in der Mitte zwischen starrem Stillstand und Wegwerfen im Sturmschritt gehalten, allein es ist bemerkenswerth, daß man in Verkehrung der bisher als feststehend angesehenen Begriffe, die starren Rabbiniten als die Destruirenden und deren Gegner als die Orthodoxen und Erhaltenden bezeichnete. — Ein Antrag auf belebende Umgestaltung der Liturgie, durch welchen die Nothwendigkeit der Hebräischen Sprache beim Gottesdienst, die Berücksichtigung der Messiaslehre, die Beibehaltung mehrerer liturgischen Gebräuche, in Frage gestellt wurde, so wie ein Antrag auf Ausgleichung der Kluft zwischen Lehre und Leben durch Aufhebung oder Milderung mehrerer Sabbath- und Speisegesetze wurden einer Kommission überwiesen; Anträge wegen der Beschneidung aber nicht zur Erörterung gebracht, weil der Gegenstand in diesem Augenblicke so viele Leidenschaft erregt.

Vom Main. — Vorläufigen Benachrichtigungen aus Kassel zufolge, soll das vom dortigen Ober-Appellationsgericht in dem gegen Professor Jordan zu Marburg bei demselben zur Entscheidung vorliegenden Criminalprozeß abgegebene Erkenntniß auf Freisprechung von der Instanz lauten.

München den 27. Okt. (N. C.) Schon vorgestern erregte eine in der vorhergegangenen Nacht im Thale losgegangene Petarde viel Schrecken, in der heutigen Nacht hat sich nun diese That eines Muthwilligen in der Lerchenstraße zweimal wiederholt.

### Oesterreich.

Wien den 27. Okt. Der Präsident der Hofkammer, Baron Kübek, hat ein Belobungsschreiben an die Direktion der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, welche bekanntlich die Pacht der nunmehr eröffneten Bahn von Mürzzuschlag bis Grätz übernommen hat, und die sich in Hinsicht der pünktlichen Erfüllung ihrer Pflichten auszeichnet, erlassen und für die Lokomotivführer und das übrige arbeitende Personal eine Gratifikation von 300 Gulden C. M. hinzugefügt. — Am 29sten verläßt Se. Maj. der Kaiser Schönbrunn und bezieht die Winter-Residenz in der Burg. — Bei der fortwährend günstigen Herbst-Witterung beginnt erst dieser Tage die Weinlese in Nieder-Oesterreich. Es zeigt sich, daß der Wein noch zu den besseren Jahrgängen gehören dürfte. Auch aus Ungarn lauten die Berichte in dieser Hinsicht günstig. — Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux begiebt sich zum Fürsten Rohan nach Böhmen, um auf dessen Gütern den Jagden beizuwohnen. Man bemerkt, daß er ungemein beleibt geworden ist. — Die vergangene Woche wurde ein Serbier, auf dessen Kopf 300 Piaster ausgesetzt waren, hier ergriffen und ausgeliefert. (Bresl. Z.)

(A. Z.) Der Preußische General v. Wrangel befindet sich auf seiner Rückreise von den großen Feldübungen der Italienischen Armee in unserer Mitte und ist der Gegenstand der herzlichsten und achtungsvollsten Verehrung unserer Militairs aller Grade, die unsere Offiziere so gern anspruchlosen

Männern der That, Kriegern wie Natzmer, Grolman, Canitz u. a., wenn sie in ihrer Mitte weilen, bethätigen. Bloße Männer des Wortes fanden gesuchte Geltung nicht in gleichem Maße. Wie wir hören, äußert sich General Wrangel, ein offener, ächt soldatischer Charakter, in den Ausdrücken des höchsten Lobes über die Instruktion, Schlagfertigkeit, Beweglichkeit und musterhafte Ausbildung aller Waffen, welche die Italienischen Truppen nach dem Ausspruch der urtheilfähigsten Offiziere aller Europäischen Heere unter dem Befehle des Feldmarschalls Grafen Radetzki zu einer „Armée modèle" gemacht haben! Dieses bei Verona zusammengezogene Corps — 35 bis 40,000 Mann — hatte nach wochenlangen Feldübungen und Märschen von 12 bis 15 Stunden in Italienischer Sonne keinen Kranken, und der unverwüstliche achtundsiebenzigjährige Feldmarschall selbst schien, wie ein Jüngling, Beschwerden nur dem Namen nach zu kennen! — In Preßburg hatte ein Duell zwischen dem Grafen Kasimir Bathianyi und dem Grafen F. Zichy statt, in dem ersterer einen Säbelhieb über die Nase erhielt. Der Anlaß sollen die Einwürfe gewesen sein, die Graf Zichy dem Grafen Bathianyi über die Unstatthaftigkeit der Maßregeln gemacht hat, die der vom jungen Ungarn beschlossene Verein „zur ausschließlichen Consumtion rein Ungarischer Erzeugnisse" genommen.

## Frankreich.

Paris den 28. Okt. Man hält es für ziemlich sicher, daß die Anleihefrage in dem vorgestern in Gegenwart des Königs gehaltenen Ministerrathe entschieden worden sei. Die Majorität des Kabinets soll sich für unverzügliche Negoziirung der 300 Millionen erklärt und Herr Lacave-Laplagne, der fast allein dagegen gewesen, zuletzt auch der Ansicht seiner Kollegen sich angeschlossen habe. „Die Gründe", meint der Constitutionnel, „die das Kabinet zur Negoziirung der Anleihe bestimmten, sind rein ministerielle. Nicht deshalb, weil es an Geld fehlt, wird die Anleihe ins Werk gesetzt, sondern um einer politischen Verlegenheit zu entgehen. Das Ministerium will nämlich nicht zur Konvertirung der 5proc. Rente schreiten. Es ist entschlossen, alles Mögliche zu thun, um diese Maßregel zu vermeiden, und die Negoziirung der Anleihe hat für dasselbe die große Verlockung, daß dadurch die Konvertirung um mindestens zwei Jahre aufgeschoben wird."

Der Munizipal-Rath von Paris hat vor einigen Wochen auf den Bericht des Herrn Robinet beschlossen, die zu Gunsten mehrerer von religiösen Congregationen geleiteten sogenannten „Werke" der Wohlthätigkeit verlangte Geldbewilligung zu verweigern und den Präfekten aufgefordert, ein wachsames Auge auf diese dem Gesetze sich entziehenden und immer zahlreicher werdenden Institute zu richten. Der Erzbischof von Paris hat darauf an die Mitglieder des Munizipal-Raths ein Schreiben gerichtet, welches eine Art von Protestation gegen dessen Berathung und gegen den Bericht des Herrn Rabinet ist und jetzt von dem Univers veröffentlicht wird. Das Schreiben beginnt mit der Erklärung, daß der Erzbischof keineswegs von dem Munizipal-Rath eine Abänderung seiner Beschlüsse verlange, sondern daß er sich damit begnügen wolle, einige der Behauptungen des Berichterstatters zu berichtigen. Er belobt dann die wohlthätigen Bemühungen jener Anstalten und den Zweck, den sie in ihren Ankündigungen bezeichnen, und erklärt, daß er die Absichten der geistlichen Vorsteher und Vorsteherinnen dieser Institute für vortrefflich halte, und in dieser Ueberzeugung zur Errichtung ihrer verschiedenen Werke, unter anderen für die Unterbringung von Dienstboten und Lehrlingen, seine Genehmigung ertheilt habe.

Die vorgeschlagene Reform der Spanischen Verfassung wird von der Pariser Presse fast mit allgemeinem Tadel aufgenommen. Daß die Oppositionsblätter der sogenannten liberalen Partei aufs stärkste dagegen eifern, ist nicht zu verwundern; aber auch das Journal des Débats, welches sich stets sehr zu den Personen hingeneigt hat, die jetzt in Spanien am Ruder sind, spricht sich keineswegs beifällig über das von ihnen eingeschlagene Verfahren aus.

Die Französische Flotte von Tunis soll Ende dieses Monats von dort nach Toulon zurückkehren, sobald nur die Türkische Flotte wieder in die Dardanellen eingelaufen sein wird. In Malta ist es zwischen Englischen und Amerikanischen Offizieren dort liegender Schiffe zu einem Streite und zu Duellen gekommen, weil erstere sich gegen einen, dem Könige Louis Philipp, als dem größten Politiker der Zeit gebrachten Toast aufgelehnt haben. Die Engländer nahmen diese Bezeichnung für ihre Königin in Anspruch.

Wenn man einem ohne Angabe der Quellen in einigen Blättern zu findenden Gerüchte glauben darf, so wird bald ein ostensibles Resultat der Reise nach Windsor hervortreten.

Paris den 28. Oktbr. Abends. Der Baron Alley de Cyprey, Französischer Gesandter bei der Republik Mexiko, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Es wird allgemein als sehr bezeichnend bemerkt, daß nicht ein einziges Pariser Journal den Staatsstreich des Kabinets Narvaez gutzuheißen gewagt hat; in der That ist die Reaktion

zu verwegen angelegt; ob sie wohl eben darum gelingt?

Die Liste der neuen Pairs soll morgen im Ministerkonseil geordnet werden; sie dürfte kaum mehr als funfzehn Namen umfassen.

Spanien.

Madrid den 20. Okt. Heute theile ich Ihnen die wesentlichen Veränderungen der Constitution, welche die Regierung beantragt hat, ihrem Wortlaute nach mit und mache vorzüglich auf den Artikel, welcher die Vermählung des Souverains betrifft aufmerksam.

Im Artikel 2. der bestehenden Constitution fällt der zweite Satz weg. Dieser lautet: „Die Beurtheilung von Preßvergehen steht ausschließlich dem Schwurgerichte zu.“ Die Regierung beabsichtigt nämlich, den Cortes eine neue Gesetzgebung über diesen Punkt vorzulegen. Der Titel 3, den Senat betreffend, soll von nun an folgendermaßen lauten! „Art. Die Anzahl der Senatoren soll unbegränzt sein; die Ernennung derselben steht dem Könige zu. Art. Zu Senatoren können nur diejenigen Spanier ernannt werden, welche über 30 Jahre alt sind und zu folgenden Klassen gehören: Präsidenten der gesetzgebenden Kammern, Senatoren oder Deputirte, die dreimal zu den Cortes zugelassen wurden und außerdem ein Einkommen von 30,000 Realen besitzen, die aus eigenen Gütern oder aus der Besoldung von Aemtern herrühren, die nur durch richterlichen Ausspruch, Pensionirung, Entsagung oder Austritt aus aktivem Dienst verloren werden können. Staatsminister, Staatsräthe, Erzbischöfe, Bischöfe, Granden, Feldmarschälle der Armee und der Marine, General-Lieutenants der Armee und der Marine, Botschafter, bevollmächtigte Minister, Präsidenten der höchsten Gerichtshöfe; Beisitzer und Fiskale derselben; Marquis, Grafen, Vicomtes und Barone, welche keine Granden sind und ein Einkommen von 60,000 Realen besitzen; diejenigen, welche ein Jahr zuvor 8000 Realen an direkten Steuern bezahlten und Senatoren, Deputirte, Alkalden in Ortschaften von 30,000 Einwohnern, Präsidenten von Handelskammern oder Handelsgerichten waren; diejenigen, welche wegen ausgezeichneter Verdienste eine durch ein Gesetz verfügte National-Belohnung erhielten. Die Erfordernisse, um zum Senator ernannt werden zu können, dürfen durch ein Gesetz abgeändert werden. Art. Die Ernennung der Senatoren wird durch spezielle Dekrete geschehen, und in ihnen der Grund angegeben werden, auf welchen, dem vorstehenden Artikel gemäß, die Ernennung sich stützt. Art. Die Senatorenwürde soll lebenslänglich sein. Art. Die Söhne des Königs und des unmittelbaren Thronerben sind mit dem Alter von 25 Jahren Senatoren. Art. Der Senat übt, außer seinen gesetzlichen Befugnissen in folgenden Fällen richterliche aus: 1) Wenn er über die Minister zu Gericht sitzt; 2) wenn er in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen über schwere gegen die Person oder die Würde des Königs oder gegen die Sicherheit des Staats gerichtete Verbrechen erkennt; 3) wenn er über Senatoren zu Gericht sitzt! Art. 25 soll von nun an so lauten: „Die Deputirten werden auf fünf Jahre gewählt.“ Der Art. 28 soll so lauten: „Die Cortes sollen ausdrücklich zusammenberufen werden, sobald die Krone erledigt ist oder wenn der König auf irgend eine Weise unfähig wird, zu regieren. Nach Art. 49 wird folgender eingeschaltet: „Ehe der König eine Vermählung eingeht, wird er die Cortes davon benachrichtigen, und ihrer Genehmigung sind die Stipulationen und Ehekontrakte unterworfen, die den Gegenstand eines Gesetzes ausmachen. Dasselbe ist in Bezug auf die Ehe des unmittelbaren Thron-Erben zu beobachten.“ (Demzufolge dürfte der Thron-Inhaber sich nach eigener Wahl vermählen, ohne der Genehmigung der Cortes zu bedürfen.) Die fünfte Bestimmung des Art. 48 fällt dagegen weg. (Sie lautet so: „Der König muß durch ein besonderes Gesetz ermächtigt werden, um eine Vermählung einzugehen und nie zu erlauben, daß die Personen, welche seine Unterthanen und durch die Constitution zur Thronfolge berufen sind, sich vermählen.“ Dieser Artikel lautet ziemlich dunkel, denn es erhellt nicht, ob der König zuvor die Person, mit der er sich zu vermählen denkt, ausdrücklich zu bezeichnen habe.) Der Art. 54 wird so lauten: „Die Personen, welche zu regieren unfähig sind, oder etwas gethan haben, weshalb sie ihr Recht an die Krone zu verlieren verdienen, sind durch ein Gesetz von der Thronfolge auszuschließen.“ Auf diese Weise erhellt nicht, ob auch die Nachkommen eines auf diese Weise ausgeschlossenen Prinzen von der Thronfolge ausgeschlossen bleiben. Die Artikel 57, 58 und 59 sollen so lauten: „Art. Wenn der König minderjährig ist, so wird der Vater oder die Mutter des Königs, und in deren Ermangelung der Verwandte, welcher zufolge der in der Constitution festgesetzten Ordnung der Nächstberechtigte zur Thronfolge ist, sofort die Regentschaft antreten und sie während der ganzen Dauer der Minderjährigkett ausüben. Art. Damit der nächste Verwandte die Regentschaft führen könne, muß er Spanier sein, 20 Jahre zurückgelegt haben, und nicht zuvor von der Thronfolge ausgeschlossen worden sein. Art. Der Regent übt die volle Gewalt des Königs aus, in dessen Namen die Verfü-

gungen der Regierung veröffentlicht werden. Art. Der Regent legt vor den Cortes den Eid ab, dem minderjährigen Könige treu zu sein und die Constitution und Gesetze zu beobachten. Sollten die Cortes nicht versammelt sein, so hat der Regent sie auf der Stelle einzuberufen, und unterdessen vor dem Minister-Rathe denselben Eid zu leisten und zu versprechen, ihn abermals vor den Cortes abzulegen, sobald diese versammelt sein werden. Art. Sollte keine Person vorhanden sein, der von Rechtswegen die Regentschaft zustände, so werden die Cortes diese ernennen, und sie wird aus einer, drei oder fünf Personen bestehen. Bis diese Ernennung geschieht, wird der Rath der Minister das Reich vorläufig regieren." Der Art. 70 wird so lauten: „In den Ortschaften wird es Ayuntamiento's geben, die von den Einwohnern ernannt werden, denen das Gesetz dieses Recht zuspricht." Der Art. 77, welcher die Errichtung der National-Miliz verfügt, fällt weg. Der erste Zusatz-Artikel, welcher die Einführung von Schwurgerichten für alle Klassen von Vergehungen feststellt, fällt ebenfalls weg.

Es bedarf keiner durchdringenden Prüfung dieser von den Ministern beantragten Reformen, um leicht zu begreifen, daß von der seit 1837 auf dem Papier bestehenden Verfassung kaum etwas Anderes beibehalten werden soll, als die in dem Estatuto Real des Herrn Martinez de la Rosa enthaltenen Bestimmungen.

Die Anzahl der Opponenten gegen die Reform soll sich im Kongreß auf etwa 40 Deputirte belaufen, zu denen man die Herren Pacheco, Isturiz, Arrazola, General Concha zählt. Dagegen befindet sich in der zur Abfassung der Adresse niedergesetzten Kommission nur ein Anti-Reformist, Herr Isturiz.

In der vorgestrigen Nacht wurden an vielen Straßenecken Zettel angeheftet mit den gedruckten Worten: viva Espartero, muera Narvaez! Auf anderen stand: „es lebe Espartero! nächstens werden wir euch niedermachen!"

Madrid den 21. Oktbr. Im Senat ist heute der Entwurf zur Antwort auf die Eröffnungsrede verlesen worden. Im Congreß ist nichts von Bedeutung vorgekommen, außer daß Isturiz zum Präsidenten der Commission, welche die Antwort auf die Thronrede entwerfen soll, ernannt worden ist. Die Commission zur Prüfung des Reform-Projekts hat den Deputirten Gonzalez Romero zum Präsidenten gewählt. — Die Journalpresse signalisirt mit großer Thätigkeit die reaktionaire Tendenz des Reform-Projekts.

## Großbritannien und Irland.

London den 26. Oktbr. Die Spanischen Papiere finden an unserer Börse wenig Kauflust, indem die Börse wenig Vertrauen in die Entwickelung der Spanischen Angelegenheiten setzt. In dieser Beziehung macht der nachstehende Artikel des Advertiser über die Vermählung der Königin Isabella großes Aufsehen, und war nicht geeignet, das fehlende Vertrauen zu erhöhen. Der Advertiser meldet nämlich folgendes: Wir sind aus guter Quelle mitzutheilen im Stande, daß zwischen Don Carlos und der Königin Christine ein Familienvertrag zur Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien abgeschlossen ist. Die definitive Uebereinkunft soll den 11. d. M. in Madrid desfalls abgeschlossen und der Contract in Bourges unterzeichnet worden sein. Um Alles zu verhüten, was der Verwirklichung dieses Planes sich entgegenstellen könnte, und für den Fall, daß eine Revolution der Progressisten oder ein anderes mißliches Ereigniß vorfallen möchte, hat Christine den Plan gefaßt, ihre Königliche Tochter nach Pampeluna zu bringen, wo die Vermählung unter Frankreichs Auspizien gefeiert werden soll. Auch sind die betheiligten Parteien damit einverstanden, daß, wenn nöthig, eine Carlistische Insurrektion in Navarra und den Baskischen Provinzen ausbrechen solle, um dadurch ihre Zwecke zu fördern. Die Päpstliche Bulle der zu dieser Verbindung nöthigen Dispense ist bereits in Madrid eingetroffen, indem Se. Heiligkeit derselben immer günstig gewesen war. Gleich nach dieser Vermählung wird Spanien von den drei großen nördlichen Mächten anerkannt werden.

Der Morning Herald enthält einen Bericht vom 23. Sept. aus Madeira, demzufolge dort ernstliche Unruhen Statt gehabt hätten. Ein zu Serra St. Antonio wohnender Portugiese, welcher den Anglikanischen Glauben angenommen, sollte in dessen Folge zur Haft gebracht werden. Da die Einwohner sich dem widersetzt hätten, so habe sich eine Abtheilung von 50 Soldaten nach Serra begeben, um auf den Convertiten zu fahnden, wo sie statt dessen aber das Dorf geplündert und sich gegen die Einwohner die ärgsten Excesse erlaubt hätten. Nach dem seien sie mit 22 Gefangenen nach Funchal gezogen, wo Letztere auf ein Kriegsschiff gebracht worden wären.

Der lutherische Prediger Cappel an der Deutschen lutherischen Kirche in Little Alic-Street Goodmansfield wandte sich kürzlich an den Polizeibeamten von Lambeth-Street, Herrn Henry, um von ihm in Erfahrung zu bringen, ob amtlicher Seits nicht gegen das schändliche System eingeschritten werden könne, daß Deutsche Kinder von Vagabunden in England ein-

geführt, dort zu ihren Zwecken benutzt würden und so dem Verderben anheimfielen. Die Mittheilung des Herrn Cappel bezog sich auf ein junges Mädchen, welches von einem gewissen Winter aus Deutschland nach England auf diese Weise verlockt und auf die schmählichste Weise mißhandelt worden war — (ein Vorfall, der in die meisten Deutschen Blätter vor mehren Monaten überging.) In dieser Beziehung hätte das Preußische Gouvernement seinem Minister zu London Eröffnungen gemacht, in deren Folge der Minister Bunsen dem Prediger einen Brief schrieb, dem nachkommend dieser die Frage stellte, ob Maßregeln getroffen werden könnten, um der Einbringung dieser armen Kinder ein Ziel zu setzen. Hr. Henry erwiderte, daß kein Gesetz in England diese Leute in ihrem Treiben hindern könne. Sollte ihm indessen ein Fall zu Ohren kommen, wo die Behandlung der armen Kinder in Frage käme, so würde er den ehrwürdigen Herrn davon in Kenntniß setzen.

Der von Gibraltar aus getriebene Schmuggel zwingt die Spanische Küstenwache zu Maßregeln, welche die Engländer sehr in Harnisch setzen, weil sie ihren Absatz zu bedrohen scheinen. So wurde der Brittische Cutter Heron von Spanischen Küstenschiffen auf Verdacht hin in Almeria festgehalten, auf Reklamation der Engländer aber wieder freigelassen, worüber von Gibraltar aus man sich bitter beschwert.

In der City ist man rührig und rege und die Vorbereitungen zum festlichen Empfange der Königin nehmen jeden Mann und jedes Haus in Anspruch. An allen Fenstern wo der Festzug vorüberzieht, sind Zettel ausgehängt, daß sie zur Ansicht des Zuges zu vermiethen seien: man zahlt für einen Sehplatz ½ — 3 Guineen. Gegen 2 Uhr wird das Dejeuner beginnen, welches bis nach 4 Uhr dauern wird. — Die Hrn. Staples vom Albionhotel, welche das Dejeuner veranstalten, haben zu diesem Zwecke ein prachtvolles Goldservice verfertigen lassen. Gegen 1400 Personen haben Einladungskarten erhalten, welche natürlich in den verschiedenen Räumen des Gebäudes untergebracht werden müssen.

In dem Montag zu Dublin Statt gefundenen Meeting der Repeal-Association ereignete sich nichts Bemerkenswerthes. Hr. M. O'Connell sprach sich gegen alle geheimen Gesellschaften und die Irischen Bandmänner aus, und forderte alle Freunde der Repealsache auf, zu deren Unterdrückung beizutragen. Die Wochenrente betrug 400 Pfd. St.

Das Comite der National-Mäßigkeitsgesellschaft zu London macht bekannt, daß es über die Lage des ehrwürdigen Pater Mathew Erkundigungen einziehen lassen wolle, und sollte derselbe sich wirklich in hülfsbedürftiger Lage befinden, und er Unterstützung annehmen wollen, so würde ihm dieselbe von ihrer Seite zu Theil werden. Zuletzt weisen sie darauf hin, daß Pater Mathew bisher jede Unterstützung von Individuen oder Gesellschaften abgewiesen habe, weil er gefürchtet dadurch nur die Sache zu beeinträchtigen, für die er so lange und so uneigennützig gearbeitet habe.

Drei Mitglieder der Universität Oxford sind vom Anglikanismus zum katholischen Glauben kürzlich übergegangen: das Mitglied des Universitäts-Kollegiums, George Bickell, der ehrwürdige Herr Barton und ein Zögling von Christ-Chenack.

Der Cork Examiner berichtet ausführlich über eine umfassende Austreibung sämmtlicher Pächterfamilien aus zwei großen Besitzungen in der Gegend von Mallow. Die Zahl der auf diese Weise plötzlich pacht- und obdachlos gewordenen Familien beträgt 81, und sie bestehen zusammen aus 498 Personen.

## Schweiz.

Luzern. — Der Nat.-Ztg. wird von hier geschrieben, der Große Rath habe in der Jesuitenangelegenheit eine Kommission von 11 Mitgliedern aufgestellt und in dieselbe mit Ausnahme des Erziehungsraths Mohr lediglich Jesuitenfreunde ernannt, an deren Spitze Hr. Siegwart stehe. Auch seien Truppen einberufen.

## Türkei.

Konstantinopel den 9. Oktbr. Es ist Sir Stratfort Canning gelungen, von dem Türkischen Ministerium die von Mehmed Ali nachgesuchte Ermächtigung zum Abschluß einer Uebereinkunft mit England in Bezug auf den Transport über die Landenge von Suez zu erlangen. Indeß hat der Brittische Botschafter wenig erfreuliche Nachrichten aus Alexandrien erhalten; Mehmed Ali soll nämlich eigensinniger als je darauf beharren, alle auf der Landenge nöthigen Etablissements, so wie die Transporte auf eigene Rechnung zu besorgen. Herr Burne war von Kahira nach Alexandrien zurückgekehrt und scheint, nachdem er neuerdings zwei Konferenzen mit Mehmed Ali gehabt, alle Hoffnung, ihn anderes Sinnes zu machen, aufgegeben zu haben.

## Haiti.

Paris den 27. Okt. Mit der neuesten Westindischen Post sind auch Briefe aus Port au Prince vom 23. September eingetroffen, nach welchen damals im ganzen Umfange der Republik Haiti Ruhe herrschte. Von dem Zustande der Republik St. Domingo geschieht darin keine Erwähnung. Der Präsident, General Guerrier, noch auf seinem Zuge durch die verschiedenen Theile der Republik begriffen, wurde damals im Süden erwartet.

(Beilage.)

# Beilage
zur
# Zeitung für das Großherzogthum Posen.

**№ 259.** Montag den 4. November. **1844.**

### Aegypten.

Alexandrien den 26. Sept. Herr Bourne, welcher im Auftrage der Ostindischen Compagnie mit der hiesigen Regierung wegen Beförderung der Post und der Reisenden über Suez und die kleine Wüste unterhandelt, soll nun dem Vernehmen nach, alle Aussicht auf Erfolg haben, da der Vice-König sich jetzt dem Plane günstig zeigt. Wie es heißt, bürgt die Aegyptische Regierung gegen die jährliche Abgabe von etwa 30,000 Rthlr. für die Sicherheit der Briefe und Reisenden.

### Amerika.

Neu-York den 3. Oktober. (Bremer Ztg.) Hier in Neu-York regen sich die Socialisten. Die hiesige Tribune verficht schon seit langer Zeit die Lehren Fourier's und streitet für die Gründung einer großartigen Association, die mit der Bildung von Muster-Colonien beginnend, nach und nach das ganze Menschengeschlecht in sich vereinigen soll. Ferner langte hier kürzlich der bekannte R. Owen aus England an, der gleich nach Ankunft die Grundzüge seines Systems in einem Briefe an die Bewohner der Vereinten Staaten durch die Zeitungen veröffentlichen ließ. Der große Westen öffnet ein weites Feld für dergleichen Pläne, die gewiß nicht unversucht bleiben, aber bei der dadurch bedingten gänzlichen Auflösung aller Familienbande schwerlich eine große Ausdehnung finden werden.

Washington den 14. Sept. (A. A. Z.) Es ist jetzt so ziemlich ausgemacht, daß James K. Polk zum Präsidenten gewählt werden wird, und zwar mit einer bedeutenden Majorität, und, daß damit nicht nur Clay, sondern auch das Bank-, Schutz- und Distributionssystem auf längere Jahre hinaus zu Grabe getragen werden. Noch vor zwei Monaten waren die Aussichten des Hrn. Clay die beneidenswerthesten; die Texasfrage hat alles vernichtet. Hier hat Clay offenbar die Anti-Amerikanische Seite ergriffen, und sein zweiter unlängst veröffentlichter Brief, worin er erklärt, er sei im Herzen ein Texasmann und für den Anschluß, hat den ersten widrigen Eindruck noch lange nicht verwischt.

## Vermischte Nachrichten.

Nach Ausweis der Liste des Polizei-Fremden-Bureau's sind im Monat Oktober d. J. überhaupt 1178 Fremde in Posen eingetroffen.

Das Pariser Blatt Moniteur parisien hat von „einem Italiener, welcher eben aus Italien angekommen", nachstehende Notiz in Bezug auf die Königin Ex-Regentin Christine erhalten: „In einem kleinen Cirkel bei dem Cardinal Cadolini (der Briefsteller will zugegen gewesen sein) kam die Rede auf Spanien und endlich auch auf Marie Christine. Cardinal Cadolini erzählte uns, daß im Jahre 1841 Marie Christine nach ihrer Entfernung aus Spanien nach Rom kam. Der Römische Hof sah nicht mit Vergnügen diese Fürstin in der Hauptstadt, weil sie als Regentin von Spanien Maßregeln sanktionirt hatte, welche dem Spanischen Clerus nicht günstig waren. Der heilige Vater wollte sie anfangs nicht empfangen und die Cardinäle und das diplomatische Corps hielten sich von ihr entfernt, was die Fürstin sehr betrübte. Marie Christine war jedoch gute Katholikin; sie hatte ihren Beichtvater und besuchte häufig die Kirchen. Ihr Beichtvater rieth ihr eines Tages, vor einem wunderthätigen Crucifix zu beten, welches in den Umgegenden von Rom angebetet wird, weil die Legende erzählt, daß dieses Crucifix mit der heiligen Brigitte gesprochen. Die Nonnen, welche dieses wunderthätige Bild in ihrer Kirche besitzen, wurden von dem Tag und der Stunde, wo die Fürstin kommen würde, benachrichtigt. Die Kirche, der Altar, das Bild wurden mit Pomp geschmückt. Marie Christine kam; wie groß war aber ihr Staunen oder vielmehr ihr Schrecken, als sie sah, daß die Lichter des Altars nicht angezündet bleiben wollten. Mehrere Male versuchte man, die Kerzen wieder anzuzünden. Allein jedesmal wiederholte sich die Erscheinung; das Licht der Kerzen wurde matt, wurde allmälig kleiner und kleiner und erlosch zuletzt. Marie Christine wurde von Entsetzen ergriffen; sie glaubte, nicht allein vom Papste, sondern selbst von Gott verstoßen zu sein. In dieser furchbaren Angst eilte sie, sich zu den Füßen ihres Beichtvaters niederzuwerfen, der ihr rieth, vor dem heiligen Vater einen feierlichen Widerruf ihrer Irrthümer zu thun. Der Papst empfing sie unter dieser Bedingung. Marie Christine that ihren Widerruf in der förmlichsten Weise und verhieß, alle ihre Bemühungen darauf zu richten, das Uebel wieder gut zu machen, welches man sie gegen die Spanische Kirche hat verüben lassen. Später empfing der heilige Vater noch mehrere Male Marie Christine; und nach jener Puri-

fikation, die mit den feierlichsten Versprechungen begleitet gewesen, kam sie nach Paris. Ich verbürge Ihnen, Herr Redakteur, die Wahrheit und Genauigkeit dieser Erzählung, die ich so niedergeschrieben, wie Sie mir von Sr. Eminenz dem Cardinal Cadolini mitgetheilt worden. Ich glaube keinen Mißbrauch zu treiben, wenn ich jene Thatsache veröffentliche, die übrigens von mehreren Personen und ohne die geringste Anempfehlung des Schweigens darüber, oder der Discretion erzählt worden ist. Vielleicht wird jener Vorgang hier in diesem Lande seltsam scheinen. Er wird aber von Jedem, der den Charakter der Frömmigkeit der Italienischen Frauen kennt, sehr natürlich gefunden werden; und er kann dazu dienen, viele neuerliche Handlungen Marie Christinens in Spanien zu erklären.

(Bresl. Ztg.)

Es ist und bleibt doch wahr, daß die Pariser an Industrie alle andern Völker hinter sich lassen. Der „Entre-acte“ erzählt einen neuen interessanten Fall. Eine junge Dame, sehr fein gekleidet, spricht einen jungen Herrn auf der Straße an: „Mein Herr, würden Sie wohl die Gefälligkeit haben, mir 5 Sous zu leihen, ich habe meine Börse vergessen und bedarf eines Omnibus.“ — Man müßte ein Herz haben so hart, wie das Asphalt-Pflaster, auf welchem der Elegant wandelt, wenn man einer Dame, die einen Hut trägt, der 30 Francs werth ist, ein Darlehn von 5 Sous abschlagen wollte. Die Dame wendet sich an einen Zweiten, einen Dritten, ein jeder giebt mit Artigkeit die 25 Centimes, ein Jeder denkt „hübsch, sehr hübsch, man kann nicht wissen, wo man der Dame wieder begegnet.“ — Man begegnet ihr jetzt in der Nähe einer reizenden Villa am Lago di Lugano, welche sie sich durch lauter Darlehen von 5 Sous erworben hat.

Der Elephant des Herrn van Amburgh hat kürzlich wieder die Erzählungen, welche man von der Klugheit, Rachsucht, Großmuth ꝛc. dieser Thiere hat, durch eine Begebenheit, welche großes Aufsehen machte, bestätigt. Einer der Musiker des Orchesters reizte das Thier, indem er demselben kleine Rehposten nach den Augen, den Ohren, den empfindlichsten Theilen des Körpers warf. Man warnte ihn vor diesem gefährlichen Spiel und sagte, daß ein Elephant Beleidigungen stets räche. Der Musikus ließ sich jedoch nicht irre machen, nach mehreren Wochen geschah, was man gefürchtet. Der Elephant packte plötzlich seinen Gegner mit dem Rüssel, hob ihn hoch in die Luft und trug ihn so im Circus umher, dann schwenkte er ihn unter fürchterlichem Brüllen, als wolle er ihn zermalmen, endlich legte er ihn sanft und unbeschädigt in den Sand, besah ihn sich mit seinem klugen Auge, gab ihm einen Schub mit dem Fuße, daß er zehn Schrit fortrollte, und wandte sich verächtlich von ihm, zu seinem Kornak gehend, ohne sich weiter um den Gedemüthigten zu bekümmern.

Von großer Bedeutung für alle Männer, welchen das Wohl der Städte am Herzen liegt, ist der neunzehte November der Tag, an welchem im Jahre 1808 Friedrich Wilhelm III. das hohe Geschenk der Städte-Ordnung, die den Gemeinsinn und die Selbstständigkeit der Bürger ins Leben rief, seinen Städten gewährt hat.

Berlin. — Dieser Tage ist mir die sinnig entworfene und meisterhaft ausgeführte Denkmünze zu Gesicht gekommen, welche die Universität zu Königsberg auf ihre 300jährige Stiftungsfeier hat prägen lassen. Sie ist in der Medaillenmünze von G. Loos durch die Herren H. Lorenz und H. G. Schilling ausgeführt. Die eine Seite zeigt die Bildnisse des Herzogs Albert und Friedrich Wilhelm IV., worüber der Preußische Adler seine Fittige ausbreitet, darunter ein Buch mit der Inschrift: Academia Albertina, und die Rektorscepter, von welchen aus sich die Rektorkette um das ganze Bild schlingt. Die Umschrift lautet: Albertus dux conditor — den $\frac{17}{29}$ August 1544 — Friedricus Guilelmus IV. Rex Altor 1844. Die Rückseite zeigt in einem Quadrat den Dom zu Königsberg, zu beiden Seiten und unten, in kleinen Feldern, aus jedem Jahrhundert des Bestehens den Namen des berühmtesten Lehrers der Universität: G. Sabinus — S. Dach — I. Kant. Darunter das Wappen des Königshofs, in welchem Stadttheil die Universität gelegen ist.

Alexander v. Humboldt hat urkundlich nachgewiesen, daß Amerika seinen Namen zuerst von einem Studenten zu Freiburg im Breisgau, Namens Martin Waldseemüller, erhalten. Amerigo Vespucci nämlich, der reiche Kenntnisse in der Geographie, Physik und Astronomie besaß, gab eine Beschreibung seiner viermaligen Reise um die Welt heraus, von der ein Auszug, der namentlich die Forschungen über Amerika enthält, nach Deutschland kam. Diesen übersetzte obengenannter Student Waldseemüller unter dem Pseudonamen Hlacomylus für einen Buchhändler zu St. Dié im Wasgau in Lothringen, und machte darin zuerst den Vorschlag, dem Verfasser des Werkes zu Ehren das neue Festland Amerika zu nennen. Schon auf eine 1522 in Metz erschienene Karte ist der Name Amerika eingetragen.

Von den nach Algier ausgewanderten Familien kehren die meisten in der größten Armuth wieder zurück. In den letzten Tagen sind wieder 234 Männer, Weiber und Kinder in Toulon angekommen.

In München ist eine kleine Schrift über Tilly und Wrede erschienen, die ganz in der Art und

Weise wie das Buch über die Walhallagenossen geschrieben sein soll, doch glaubt man nicht, daß der König der Verfasser sei.

Ein abschreckendes Exempel von Volksjustiz ist vor Kurzem, nicht in Amerika, sondern in Würtemberg vollzogen worden. In dem Flecken Schramberg kam ein Mädchen zum zweiten Male von einem Ehemanne in Hoffnung. Die Frau zeigte dieses dem Gerichte an, und das Mädchen wurde auf Verlangen der Frau verhaftet (nach dortigen Gesetzen ist dies erlaubt, wiewohl die Frau vernünftiger Weise nur an ihren ungetreuen Mann Ansprüche hat). Das Mädchen saß einige Zeit in Haft, als sich eines Abends gegen vierzig Weiber vor ihrem Gefängniß versammelten, in einer wahren Raserei die wildesten Drohungen gegen die Unglückliche ausstießen, und von dem Ortsvorstande die Herausgabe derselben forderten, welche sie Anfangs kurzweg steinigen, dann wenigstens zum Dorfe hinaus steinigen wollten. Der Schulze versammelte den Gemeinderath, und dieser beschloß in Rücksicht darauf, daß die Ehehälften der Anwesenden bei dem Tumulte thätig mitwirkend waren — die Ausweisung auszusprechen, welche am folgenden Morgen vollzogen werden sollte. Schon vor Tagesanbruch war die ganze weibliche Bevölkerung vor dem Gefängniß versammelt, es hatten Polizeidiener der benachbarten Orte requirirt und die sämmtlichen vorhandenen aufgeboten werden müssen, um die Verfolgte und Bedrohte zu decken; sie ward dicht umzingelt aus dem Gefängniß gebracht, und wären die Männer nicht entschlossen in ihrem Widerstande gewesen, so wäre die Unglückliche von den Megären zerrissen worden. Unter gräßlichen Flüchen, Beschimpfungen, Drohungen, was man mit ihr machen wolle, wenn die Eskorte sie verlasse, schritt sie weiter, zum Glück von dieser Eskorte nicht verlassen, welche sie an den nächsten Ort überlieferte. Dem eigentlichen Verbrecher, der wirkliche Pflichten verletzt hatte, dem Manne geschah nichts.

Ein Deutscher Colonist in Algier, der es in diesem Wunderlande nicht aushalten konnte, reiste nach Frankreich, um sich seinen Paß, der in Toulon geblieben war, wieder geben zu lassen und in sein Vaterland zurückzukehren. Er war todt, es stand ganz deutlich auf diesem Passe: „im Lazareth von Oran gestorben." Da Todte nun in Frankreich nicht neben den Lebenden geduldet werden, verweigerte man ihm diesen wie einen andern Paß. Das Ende vom Liede war, daß der Mann, gefangen gesetzt, auf seine Kosten über ihn correspondirt, und da sich die Todeserklärung als ein Irrthum des Greffiers auswies, er für lebendig erklärt und mit einem neuen Passe versehen wurde. Der Spaß kostete ihm drei Monate Kerkerstrafe und 500 Francs.

Der Politique von Brüssel erzählt Staunenswerthes über die Leistungen des Magnetiseurs Montius zu Brüssel. Wir haben, erzählt ein Berichterstatter, gesehen, wie eine magnetisirte Person mit dem Hinterkopfe las und alles hinter ihr Befindliche erkannte, wie ein junges Mädchen mit fest verbundenen Augen in diesem Zustande alles ihr Vorgehaltene las, wie eine andere Magnetisirte entfernte Orte, wo sie nie zuvor gewesen, auf das Genaueste beschrieb; sie gab selbst bestimmte und höchst auffallende Einzelheiten über eine ihr ganz fremde Person, von der man ihr zur Herstellung des Rapports Haare gereicht hatte. Alle diese Experimente sind von umsichtigen Personen über alle Täuschung erhaben gefunden worden und Herr Montius würde den vor einigen Jahren in Paris ausgesetzten Preis von 3000 Fr. gewinnen, da alle seine Somnambulen mit festverbundenen Augen was ihnen vorgelegt wird, lesen können. Das Merkwürdigste ist indessen der fast magische Einfluß, den Montius auf die Somnambulen mittelst der Musik übt. Jeden Abend um 7 Uhr giebt Herr Montius in seinem Institute rue de Parbre öffentliche Sitzungen, wo jeder Wißbegierige zugelassen wird.

---

## Stadt=Theater zu Posen.

Dienstag den 5. November: Erste Gastdarstellung des Herrn v. Suchocki, vom Stadttheater zu Pesth: Belisar, große Oper in 3 Akten von Donizetti. (Alamir: Herr v. Suchocki.)

Mittwoch den 6. November: Nochmalige und letzte Gastdarstellung des Domenico Rossetti, Balletmeister aus Genua, mit seinen kleinen Eleven: Alina, Paulina, Ernesto, Gustavo, Guilliano und Adolpho. — Hierzu: Auf Verlangen: Das Schloß Ronquerolles, oder: Die Memoiren des Satans, Lustspiel in 3 Akten.

---

Der naturwissenschaftliche Verein der Provinz Posen hat auch für diesen Winter wieder öffentliche Vorträge über naturwissenschaftliche Gegenstände zur Theilnahme für Herren und Damen eingerichtet, welche, vom 19ten November anfangend, an jedem Dienstage von 5 — 7 Uhr im Lokale der Königlichen Luisenschule stattfinden werden. — Die Mehrzahl der Vorträge wird Gegenstände der physikalischen Geographie und Astronomie behandeln. — Der Preis einer Eintrittskarte beträgt 2 Rthlr. für jede Person. — Diese Vorträge dem Wohlwollen des gebildeten Publikums angelegentlich empfehlend, ladet zu zahlreicher Theilnahme ein:

Der naturw. Verein der Provinz Posen,
v. Beurmann,
als Präsident des Vereins.

(Eine Subscriptionsliste ist in der Buchhandlung des Herrn Heine am Markt ausgelegt.)

---

Bekanntmachung.

Die Bürger Paul und Rosalia geborne Kalassa=Milewskischen Eheleute zu Znin, sind

durch das Erkenntniß 1. Instanz des unterzeichneten Ober-Landesgerichts vom heutigen Tage für Verschwender erklärt worden.

Bromberg, den 20. September 1844.

Königliches Ober-Landesgericht.
II. Abtheilung.

---

Da ich zum Justiz-Commissarius bei dem Königl. Ober-Landesgericht und Ober-Appellations-Gericht zu Posen und zum Notarius publicus im Bezirke des Königl. Ober-Landesgerichts zu Posen ernannt worden bin, so zeige ich hiermit an, daß ich meine Wohnung in dem Gräflich Sokolnickischen Hause, Neustädter Markt No. 1., genommen habe.

Posen, den 1. November 1844.

Zembsch,
Königl. Justizrath.

---

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche dem verstorbenen Justiz-Commissarius, Justizrath Weißleder, ihre Rechtsangelegenheiten anvertraut hatten, werden hierdurch wiederholt aufgefordert, in dessen bisherigem Bureau die betreffenden Manual-Akten und Dokumente, und zwar binnen vier Wochen, in Empfang zu nehmen. Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgenommenen Manual-Akten kassirt, die nicht abgenommenen Dokumente aber auf Gefahr und Kosten der Eigenthümer zum gerichtlichen Depositorio offerirt werden.

Posen, den 1. November 1844.

Reichwein,
Ober-Landesgerichts-Referendarius, als gerichtlich bestellter Generalsubstitut des Justiz-Raths Weißleder.

---

Wasserstraße 26. ist ein geräumiges Zimmer in der Bel-Etage zu vermiethen.

---

In dem Hause des Kaufmanns Rosenfeld, breite Straße Nro. 12., ist zur sofortigen Uebernahme ein heizbarer Laden zu miethen.

Posen, im Oktober 1844.

---

Sein assortirtes Lager von ächten Havanna-, Portorico-, Jamaika- und Cuba-Caffee's, eben so Zuckern, die schönsten Berliner Glanz-Lichte, raffinirtes Rüböl, gute Sorte Seife, feinen Thee und Rum, wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel empfiehlt billigst

J. Appel, Postseite No. 9.

---

**Man lese und überzeuge sich!**

Durch meine vortheilhaften Einkäufe in der letzten Leipziger Messe bin ich im Stande, sämmtliche **Damen-Putz-Artikel** aufs Billigste zu geben, und findet sich besonders in den neuesten **Winterhüten** u. **Hauben** bei mir eine große Auswahl vor.

**H. Schönfeld,**
Putz- und Modewaaren-Geschäft, Markt No. 62.

---

Die zweite Sendung frischer Holsteinscher Austern empfing

H. Harms.

---

Nachdem ich meine Konditorei, Friedrichsstraße No. 34., eröffnet, empfehle ich mich dem gütigen Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums, und verspreche ich stets gute Waare bei prompter Bedienung und reellen Preisen zu liefern.

J. Kerber.

---

**In meiner Destillation unterm „Goldnen Hahn" am alten Markt No. 72., ist täglich von Mittag ab, ein gutes Glas Punsch für 1½ Sgr.** zu haben. Posen, den 1. November 1844.

**B. F. Kolski.**

---

## Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

| Den 31. October 1844. | Zins-Fuss. | Preus. Cour Brief. | Preus. Cour Geld. |
|---|---|---|---|
| Staats-Schuldscheine . . . . . . | 3½ | 100¼ | — |
| Präm.-Scheine d. Seehandlung . | — | 94¼ | 93¾ |
| Kurm. u. Neum. Schuldverschr. | 3½ | 98⅝ | 98⅛ |
| Berliner Stadt-Obligationen . . | 3½ | 100 | 99½ |
| Danz. dito v. in T. . . . . . . . . | — | 48 | — |
| Westpreussische Pfandbriefe . . | 3½ | 99 | 98½ |
| Grossherz. Posensche Pfandbr. . | 4 | 103½ | — |
| dito dito dito . . | 3½ | 98¼ | — |
| Ostpreussische dito . . | 3½ | 101¼ | — |
| Pommersche dito . . | 3½ | — | 99¾ |
| Kur- u. Neumärkische dito . . | 3½ | — | 99¾ |
| Schlesische dito . . | 3½ | — | 99¾ |
| Friedrichsd'or . . . . . . . . . . | — | 13 7/12 | 13 1/12 |
| Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . | — | 11⅚ | 11⅓ |
| Disconto . . . . . . . . . . . . . | — | 3½ | 4½ |
| **Actien.** | | | |
| Berl. Potsd. Eisenbahn . . . . . | 5 | — | — |
| dto. dto. Prior. Oblig. . . . | 4 | 103¼ | 102¾ |
| Magd. Leipz. Eisenbahn . . . . . | — | — | 183½ |
| dto. dto. Prior. Oblig. . . | 4 | — | 103¼ |
| Berl. Anh. Eisenbahn . . . . . . | — | 143 | 142½ |
| dto. dto. Prior. Oblig. . . . | 4 | 103¼ | 102¾ |
| Düss. Elb. Eisenbahn . . . . . . | 5 | 92½ | — |
| dto. dto. Prior. Oblig. . . . . | 4 | 97½ | — |
| Rhein. Eisenbahn . . . . . . . . | 5 | 76¾ | — |
| dto. dto. Prior. Oblig. . . . . | 4 | 97½ | — |
| dto. vom Staat garant. . . . . . | 3½ | 98¼ | — |
| Berlin-Frankfurter Eisenbahn . | 5 | — | 142½ |
| dito. dito. Prior. Oblig. | 4 | — | 102¼ |
| Ob.- Schles. Eisenbahn . . . . . | 4 | 112½ | — |
| do do. do. Litt. B. v. eingez. | — | 105½ | — |
| Brl.-Stet. E. Lt. A und B. . . . | — | 118¼ | 117¼ |
| Magdeb-.Halberstädter Eisenb. | 4 | 112½ | — |
| Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. | 4 | — | — |
| dito. dito. Prior. Oblig . . | 4 | 101¼ | — |
| Bonn-Kölner Eisenbahn . . . . | 5 | 130 | — |

## Getreide-Marktpreise von Posen,

| den 30. Okt. 1844. (Der Scheffel Preuß.) | Preis von Rtl. | Sgr. | Pf. | Preis bis Rtl. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz. | 1 | 14 | 6 | 1 | 18 | — |
| Roggen dito | 1 | 1 | — | 1 | 3 | — |
| Gerste . . . . . . . . . . . | — | 22 | — | — | 23 | — |
| Hafer. . . . . . . . . . . . | — | 16 | — | — | 17 | 6 |
| Buchweizen . . . . . . . . | — | 22 | — | — | 23 | — |
| Erbsen . . . . . . . . . . | — | 24 | — | — | 25 | — |
| Kartoffeln . . . . . . . . | — | 7 | -- | — | 8 | — |
| Heu, der Ctr. zu 110 Pfd. | — | 23 | 6 | — | 24 | 6 |
| Stroh, Schock zu 1200 Pf. | 4 | 25 | — | 5 | — | — |
| Butter, das Faß zu 8 Pfd. | 1 | 17 | 6 | 1 | 20 | — |